

## **Die Andere Medizin**

**Zur Replik (E. Ernst, Heft 5/2006) zum Kommentar (G.S.Kienle, H.Kiene, Heft 48/2005) „Stiftung Warentest – ‚Die andere Medizin‘: Evidenz- oder Eminent-basiert?**

E. Ernst schreibt, Patienten wollen keine Literaturlisten. – „Patienteninformation“ ohne Quellenverweise, so daß dem Interessierten keine Möglichkeit zu eigener weiterführender Urteilsbildung und tiefergehender Kenntnis geboten wird, ist das Charakteristikum paternalistischer Einstellung zum Patienten als einem autoritätsgläubigen, gefügigen Informationsempfänger. In Abgrenzung hierzu fordern Leitlinien evidenzbasierter Patienteninformationen definitiv Quellenverweise (z.B. [www.discern.de](http://www.discern.de), <http://www.patienten-information.de>, [www.hon.ch](http://www.hon.ch)). Die Stiftung Warentest und E. Ernst müssen sich an solchen Qualitätsmaßstäben messen lassen – wenn sie sich das Emblem der „Evidenzbasierung“ anheften. (Im nachhinein in einem DÄ-Leserbrief eine Literatur-Faxnummer anzugeben, hilft wenig, wenn diese im Warentest-Buch nicht zu finden ist. Dazu kommt, dass das per Fax erhältliche Literaturverzeichnis mager ist, die behandelten Themen nicht abdeckt und die im Buch besprochenen Studien teils auch gar nicht anführt.)

Ähnlich ist es mit der Literatursuche: Nur die benutzten Datenbanken und die allgemeine Präferenz großer randomisierter Studien und systematischer Reviews zu benennen, ist ziemlich nichtssagend und läßt unklar, warum manche Literatur berücksichtigt wurde und andere nicht, und warum manche Teilergebnisse von Studien genannt wurden und andere nicht. Die pauschalen Angaben zur Methodik erklären nicht die letztliche Darstellung, die ja Fragen aufwirft.

Wir hatten auf Fehlerhaftigkeit hingewiesen und, anders als nun von Ernst behauptet, durch Zitierung der im Internet ([www.ifaemm.de](http://www.ifaemm.de)) verfügbaren Langfassung unseres Kommentars auch auf eine Liste von Fehlern verwiesen (die aus Platzgründen nicht direkt im DÄ abgedruckt werden konnte). Weitere Beispiele: Zu den jüngsten großen dreiarmligen Modellprojektstudien zur Akupunktur schrieben Warentest & Ernst lediglich, daß Akupunktur meist nicht signifikant besser abgeschnitten habe als Scheinakupunktur, erwähnten aber nicht, daß beide Akupunkturbehandlungen signifikant besser abschnitten als die schulmedizinische Behandlung im dritten Studienarm. Da diese selektive Auswahl damals schon bekannter, relevanter Ergebnisse sich nicht aus der „Methodik“ des Warentest-Buches erklärt, ist eine subjektive, nicht evidenzbasierte Ergebnisaufbereitung anzunehmen. – Oder: Es sei die Ausbildung in Anthroposophischer Medizin den Einzelnen überlassen. Dies stimmt nicht überein mit den deutschen oder Schweizer Anerkennungsordnungen für die anthroposophische ärztliche bzw. Facharzt-spezifische Aus- und Weiterbildung und für die Ausbildung der jeweiligen anthroposophischen Therapeutengruppen, die teilweise eine bis zu 6 Jahre dauernde spezifische Berufsausbildung vorschreiben. Übrigens: Das Warentest-Buch wurde wegen (anderweitiger) Fehlerhaftigkeit bereits einmal vom Markt genommen.

Dr. med. Gunver S. Kienle, Dr. med. Helmut Kiene  
Institut für angewandte Erkenntnistheorie und medizinische Methodologie,  
Bad Krozingen/Freiburg